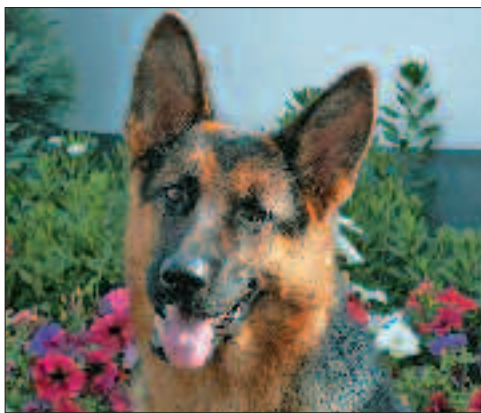


WUFF WISSENSCHAFT

Sensationelle wissenschaftliche Ergebnisse über Hunderassen: Deutscher Schäferhund genetisch ein Molosser?

Hunderassen wurden bisher aufgrund ihrer Aufgaben für den Menschen, ihres Aussehens (Phänotyp) und historischer Aufzeichnungen in Gruppen eingeteilt. Sensationelle neue Ergebnisse zeigen, dass Hunderassen genetisch bestimmbar sind, und beweisen Beziehungen zwischen ihnen, die manche Überraschung bergen. So ist der Deutsche Schäferhund (DSH) genetisch nicht mit den Hütehunden, wie bisher gedacht, verwandt, sondern vielmehr mit den Molossern, auch wenn es phänotypisch so gar nicht passen mag. Wurden in der (frühen?) Geschichte des DSH Molosser eingekreuzt?

Nach neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen aus den USA ist der Deutsche Schäferhund genetisch nicht mehr mit den Hütehunden verwandt, sondern steht Rassen wie Boxer und Mastiff viel näher.



Knochenbau, Haarkleid, Gangart, Stammbaum? Bisher waren es vor allem äußerliche Körpermerkmale (Phänotyp) und Stammbaumnachweise, durch die ein Hund einer bestimmten Rasse zugeordnet wurde. Neue Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass eine Hunderasse nun auch genetisch bestimmbar sein könnte. Die Forscherin Dr. Heidi Parker und ihre Mitarbeiter von der Universität Seattle (Washington, USA) glauben, dass es ein genetisches Klassifikationssystem geben könnte, durch das die Rasse eines Hundes aufgrund seines Genotyps bestimmbar wird.

Die Forscher analysierten genetische Proben aus dem Blut von 85 Hunderassen. Die Blutabnahmen führten sie auf zahlreichen Hundeausstellungen in den USA durch. Die Ergebnisse ihrer Analysen veröffentlichten sie im renommierten Wissenschaftsjournal „Science“ (Ausgabe 21. Mai 2004). Aufgrund der genetischen Variationen, die sie fanden, konnten die Wissenschaftler die Hunde in drei relativ junge Kategorien (ca. 200 Jahre) und eine alte (rund 2.000 Jahre) einordnen. Die Kategorie dieser ältesten Hunde umfasst Rassen, die ihre Vorfahren in Asien und Afrika haben dürften. Diese Hunde stehen genetisch auch dem Wolf viel näher als die anderen. Bei den 3 jüngeren Gruppen konnten die Hunde aufgrund ihrer genetischen Nähe in Hüte-, Wach- und Jagdhunde eingeteilt werden. Viele Rassen dieser Kategorien wurden tatsächlich meist ab dem 19. Jahrhundert in Europa gezüchtet. Im Folgenden zu jeder Gruppe einige Beispiele der genetisch nahe verwandten und damit genetisch zusammengehörigen Hunderassen:

Gruppe 1 (die ältesten Hunderassen): Basenji, Saluki, Afghane, Chow Chow, Pekingese, Shar Pei, Akita, Shiba Inu, Alaskan Malamute, Siberian Husky, Samojede u.a..

Gruppe 2 („Wachhunde“): Deutscher Schäferhund, Bullmastiff, Bulldog, Rottweiler, Presa Canario u.a.

Gruppe 3 („Hütehunde“): Collie, Belgische Schäferhundrassen (bspw. Malinois), Shetland Sheepdog, aber – trotz äußerlicher Unterschiede zu den vorigen – auch Greyhound, Barsoi, Irish Wolfhound und Bernhardiner.

Gruppe 4 („Jagdhunde“): In diese Gruppe gehören die Jagdhun-

de, wobei sich hier die genetischen Verwandtschaftsbeziehungen mit der traditionellen Einteilung der Jagdhunde decken. Die Klassifikation der beiden Wissenschaftlerinnen unterstützt einerseits einige traditionelle Gruppierungen (Beispiel Jagdhunde und viele Hütehunde), bringt aber andererseits auch einige Überraschungen an den Tag. So sei der Pharaonenhund, eine Rasse, die man bisher auf etwa 5.000 Jahre schätzte, um dieselbe Zeit wie alle anderen europäischen Hunderassen entstanden. Wenngleich der Pharaonenhund im Phänotyp (äußerliche Merkmale) den alten ägyptischen Windhunden ähnelt, entspricht er genotypisch (also in seinem genetischen Material) einem „Gemisch“ aus mehreren Hunderassen, entstanden vor etwa 200 Jahren.

Zu den ältesten Hunderassen, die dem Wolf genetisch am nächsten stehen, zählt nach Aussagen der Wissenschaftler beispielsweise der Shar-Pei, auch wenn er mit einem Wolf äußerlich nur mehr wenig gemeinsam hat. Der Deutsche Schäferhund gehört nach dieser Klassifikation genetisch zu den Wachhunden, was sehr überrascht, wurde er doch ursprünglich als Hütehund gezüchtet. Die Forscher erklären sich dieses Phänomen so, dass die langjährige Verwendung des Deutschen Schäferhundes als Militär- und Polizeihund mit entsprechender züchterischer Selektion diese Rasse „genetisch geprägt“ habe. Denkbar wäre aber auch eine Einkreuzung von Molossern. Spannende Ergebnisse, die die Rassehundewelt auf den Kopf stellen könnte. In den nächsten WUFF-Ausgaben erfahren Sie mehr darüber.



Foto: Science

Der Hund einer der Wissenschaftlerinnen, Elaine Ostrander. Border Collie Tess' intensiver Blick ist bekannt als „Auge“, ein typisches Verhalten dieser Rasse. Ein genetisches Klassifikationssystem für Hunderassen könnte es erlauben, die Gene zu identifizieren, die diesem Verhalten zugrundeliegen.

